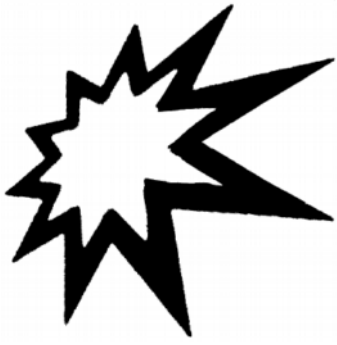




Sonntags gehören Vati und Mutti Daimler?!

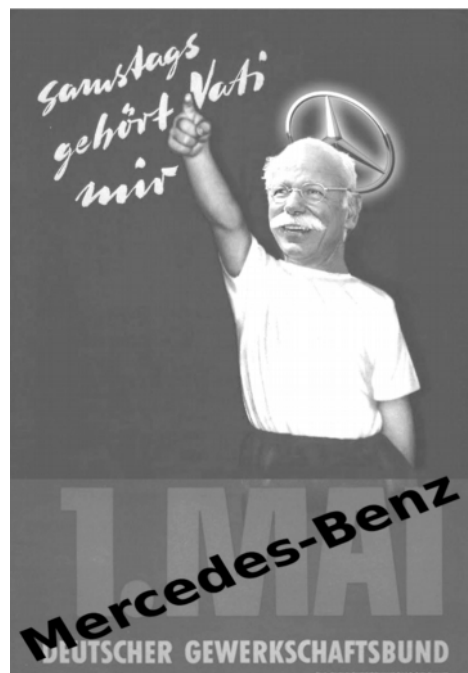
Im Entwurf der „Betriebsvereinbarung zur Durchführung von Sonderschichten“ lässt die Werkleitung die Katze aus dem Sack. Arbeitsflexibilisierung ohne Ende im direkten und vor allem in den indirekten Bereichen. Der Mensch wird zur Ware, zum Tagelöhner, wie die ANÜ-Studenten, so wie es der Werkleitung gerade mal passt. Wer bisher glaubte, die Sonderschichten würden mit 50% Stammkollegen und 50% Tagelöhnern und ANÜ-Kollegen besetzt, weiß jetzt endlich, dass bei der Vorstellung durch Herrn Baeck (im Namen der Werkleitung) nicht die Wahrheit gesagt wurde. Leider hat die Mehrheit des Betriebsratsgremiums die falschen Personalberechnungen nicht erkannt oder wollte es nicht erkennen. Nach dem Motto „Augen zu und durch“ stimmten dann 27 der 38 Betriebsräte für das Eckpunktepapier und müssen jetzt eigentlich vor Schamesröte in den Erdboden versinken.

Laut der Betriebsvereinbarung werden 24 Samstage mit 25% Stammkollegen und 75% mit Tagelöhnern, Ablösepool 2 und Leiharbeiter- Kollegen gefahren. Rotation wird da nicht mehr möglich sein, die Belastung wird noch mehr steigen und der Krankenstand unweigerlich in die Höhe schnellen. Aber es gibt noch eine Steigerung von Samstagsarbeit, nämlich die Sonntagsarbeit. Für alle Kollegen, die zur Reinigung, zur Wartung und Instandhaltung für die Wiederaufnahme des werktäglichen Betriebs benötigt werden, sollen Samstags-Spätschichten (in Ausnahmefällen der Nachtschicht) und der Frühschicht-Sonntag bald zum normalen Arbeitsleben gehören. So steht es jedenfalls im Antrag der Werkleitung. Egal wie die Familien darunter leiden, Kinder ihre Eltern an den Wochenenden gar nicht oder nur sporadisch sehen, Profit und Stückzahl geht vor.

Unsere Kollegen aus den Instandhaltungsbereichen, aber auch Anlagenwarte im Rohbau werden zum Sklaven dieses Eckpunktepapier und gehören damit zu den großen Verlierern dieser Regelarbeit an Samstagen und dann auch an Sonntagen. Jetzt zu fordern, dass zukünftige indirekte Kollegen zu qualifi-

zieren sind, kommt Monate, wenn nicht Jahre zu spät. Schon immer haben gerade Kollegen aus der Instandhaltung Halle 8 und 9 mehr Personal gefordert, weil die Qualifikation nicht in ein paar Monaten, sondern eher über 1 bis 2 Jahre läuft. Und Abgänge von Kollegen wurden in den letzten Jahren nicht ersetzt. Und bis heute plant die E3- und E4-Führung im IH-Bereich Personalabbau und nicht Aufbau. Und jetzt eine Wochenendschicht zu installieren, ohne vorher zu wissen, um wieviel das Personal wieder aufgestockt wird, wäre fahrlässig und lässt die Tür zur Fremdvergabe offen. Schon jetzt werden Teile der Instandhaltung in der Halle 9 an die Firma Spie neuerdings fremdvergeben. Warum wohl? Das Wichtigste überhaupt, nämlich die Entlastungen der Kollegen, die Ergonomie-Frage, der leidensgerechte Arbeitseinsatz, sind weiterhin ungeklärt und sollen im Nachhinein in „Arbeitsgruppen“ ausgehandelt werden, obwohl dem Eckpunktepapier schon am 21.5.15 mehrheitlich zugestimmt wurde. Und da ist es schon peinlich, wenn die Arbeitgeberseite die „tollen Verhandlungsergebnisse“ bei Brötchen und Kaffee mit Teilnehmern der Arbeitsgruppen feiert und auch Betriebsräte in Jubelstimmung verfallen, obwohl bisher außer Absichtserklärungen nichts an positiven Ergebnissen ver-

kündet werden konnte, das die Arbeit im 67-Sekunden-Takt erträglicher macht. Wir Unterzeichner des Flugblattes sagen weiter NEIN zu dieser Verschlechterung unserer Arbeitsbedingungen und fordern weiterhin eine außerordentliche Betriebsversammlung und eine Abstimmung über das Gesamtpapier in den betroffenen Bereichen.



Klage gegen Abmahnungen:

Der Kampf geht in die nächste Runde

Wie sagte es ein Kollege, der gegen die Abmahnung und auf das Grundrecht auf Streik klagt: „Wir können nichts verlieren, wir können nur gewinnen.“ Als vor dem Arbeitsgericht die Kundgebung begann, mit

Trommeln und Schalmei-Musik vom Roten Pfeffer, war jedem Passanten und Unterstützer der 33 Kläger klar, hier geht es um mehr als „nur“ um die Rücknahme der Abmahnungen vom Dezember 2014. Ein großes Presseinteresse vor Ort zeigte die Brisanz des Güteverfahrens. Extra für diese Verhandlung wurde die Verhandlung in einem größeren Gerichtssaal verlegt und der war dann auch bis auf den letzten Platz belegt. Als Zeichen ihrer Solidarität kamen u.a. ver.di-Betriebsräte vom Postzentrum am Flughafen, Hamburger Mercedes-Betriebsräte und eine Vertreterin der Griechischen Gewerkschaft PAME zum Termin. Als die Formalitäten durch die Richterin abgehandelt waren, erklärten unsere Anwälte die Sachlage, warum dieser Streik durch die Europäische Sozialcharta legitimiert und somit rechtmäßig war. „Fremdvergabe über Werkverträge und Ausgliederungen von Betriebsteilen zerstörten die Einheit der Betriebe und der Belegschaft und schafften eine Struktur, die jahrzehntelang erkämpfte Rechte der Arbeiterbewegung ins Leere laufen lassen“, so unser Rechtsanwalt Helmut Platow.



Der Arbeitgeberanwalt drückte auf die Tränendrüse und beklagte einen materiellen Schaden von sieben Millionen Euro und behauptete, dass nicht mal alle Kollegen wussten, warum sie überhaupt am Streik teilnahmen. Und in übrigen würden nur honoräre Firmen als Werkvertragspartner genommen. Diese Aussage wurde von den anwesenden Kollegen und Unterstützern, mit Gelächter und Hohnrufen beantwortet. Bei 1700 brutto Gehalt der Kollegen z.B. von Stute und Rhenus sollte man eher von Sklavenfirmen sprechen, so ein Kollege.

Nach 30 Minuten war die Güteverhandlung ohne Einigung vorbei. Was bleibt, war ein gutes Gefühl für die Hauptverhandlung, denn die Richterin hat sich interessiert und offen für die Argumente unserer Anwälte gezeigt. Der erste Termin zur Hauptverhandlung ist der 16. Februar 2016. Richtig gelesen, aber auch das Arbeitsgericht ist personell unterbesetzt, so dass ein früherer Termin nicht möglich ist. Wir, die Kläger und Unterstützer, können nur alle abgemahnten Kollegen, die noch nicht klagen, aufrufen, doch noch den Klageweg mitzugehen. Solidarität aus aller Welt zeigen uns, wie wichtig dieser Prozess sein wird. Lasst uns Geschichte schreiben. Für uns und unsere Kinder lohnt es sich, gegen dieses Unrecht

zu kämpfen und zu klagen.

13.7.2015 - ein schwarzer Montag für die Bremer Belegschaft

Am Montag dem 13.7 wird der letzte Logistik-Kollege die Halle 7 verlassen und seine Arbeit wird von den Werkvertrags-Firmen Rhenus und Stute übernommen. Diese Firmen, nichts weiter als Sklavenhändler, beuten die Kollegen in unerträglicher Weise aus. Aus der Arbeitslosigkeit in eine Leiharbeitsfirma vom Job Center verkauft und dann weiter verliehen zu Rhenus oder Stute. Monatliches Einkommen, wenn man es so nennen kann, durchschnittlich 1700 Euro brutto, was bedeutet, dass diese Kollegen trotz Arbeit nun zum Hartz-IV-Aufstocker werden.. Diese Fremdvergabe ist ein Schlag ins Gesicht eines jeden Gewerkschafters. Seit Jahren wird in der IG Metall geschwafelt von „Regulierung“ der Leiharbeit und der Werkverträge. Die Praxis jedoch zeigt seit Jahren immer schlimmere Auswüchse, wie Altersarmut und Verelendung. Aber solange sich unsere Spitzenfunktionäre der IG Metall den Kampf verhindern und sich stattdessen lieber auf die Politik verlassen, werden diese Sklavenarbeitsverhältnisse weiter bestehen und zur Spaltung der Belegschaften führen.

Unsere 140 Logistikkollegen haben Arbeitsplätze verloren, auf denen sie mit oder ohne körperliche Einschränkungen gut arbeiten konnten. Ihre neuen Arbeitsplätze sind übers ganze Werk verstreut und teilweise wird es zu großen Problemen für die Kollegen wegen der Einsatzeinschränkungen kommen. Es muss sich doch jeder Kollege von der IG Metall verraten und verkauft fühlen, der nun schon zum 2. oder 3. Mal seinen Arbeitsplatz an eine Sklavenfirma verliert. Denn was hat die IG Metall überhaupt gegen Fremdvergabe auf die Beine gebracht? Anstatt den Streik der 5000 Kollegen im Dezember gegen die Fremdvergabe zu übernehmen, zieht sie sich auf formalrechtliche Ausreden zurück, was nur eines beweist: Solange wir diese Kämpfe nicht in die eigene Hand nehmen, wird sich auch nichts an den Gesetzen ändern. Auch wenn die IG Metall bis heute jegliche finanzielle Unterstützung für die Klagen gegen die 761 Abmahnungen, für das Streikrecht auch außerhalb von Tarifrunden, ablehnt, kämpfen wir - wie am vergangenen Freitag beim Güteverfahren vor dem Bremer Arbeitsgericht - für das Recht auf Streik, wie es in fast ganz Europa gilt.

Die klagenden Kollegen kämpfen also nicht nur für sich. Sie kämpfen für das Streikrecht in diesem Land, für unsere Zukunft als Arbeiter. Dieser Kampf

kann viel Geld kosten, wenn wir vor den Gerichten unterliegen sollten. Für uns muss daher klar sein, dass jeder Kollege, jede Kollegin einen Beitrag leisten muss, um die 33 klagenden Kollegen nicht allein im Regen stehen zu lassen.

Überweist also Euren Beitrag auf folgendes Konto:

Anja Luers, Berliner Volksbank

Iban: DE67 1009 0000 5650 0040 02,

Stichwort: „ Streikrecht“.

Nachlese zu Profil Extra vom 01.07.2015

Zukunftsbild Standort Bremen:

Wie funktionieren Pool 1 + Pool 2?

Aber warum brauchen wir die Pools eigentlich?

Eine Zweidrittelmehrheit des Betriebsrats hat dem Eckpunktepapier der Werkleitung seine Zustimmung geben können und dabei schwerwiegende Bedenken aus der Belegschaft ignoriert.

So wird zum Beispiel über konkrete Maßnahmen zur Entlastung der Kollegen nicht parallel zu den Verhandlungen über die Anzahl der Sonderschichten und die Arbeitszeiten geredet, sondern über die so genannten „Entlastungskonzepte“ wird im Steuerkreis Arbeitspolitik gesprochen, der sich das erste Mal am 10.07. getroffen hat und im Anschluss daran monatlich tagt. Das heißt im Klartext: Wenn der Arbeitgeber alle seine Forderungen vom Betriebsrat genehmigt bekommen hat, will er über Entlastung reden. Und der (Mehrheits-) Betriebsrat sieht sich auch dazu in der Lage. (Antwort auf eine Nachfrage in der BR-Sitzung am 30.06.) Gefordert worden sind unter anderem von euch Kollegen zusätzliche bezahlte Pausen, eine Senkung der Auslastung auf den einzelnen Stationen und eine tägliche Arbeitszeit von nicht mehr als sieben Stunden. - Ok, wir haben auch keine Glaskugel. Aber könnt ihr euch vorstellen, dass eine dieser Forderungen umgesetzt wird? Um euch jede Hoffnung zu nehmen, der Betriebsrat will es mehrheitlich gar nicht. Er wird sich auch weiterhin darauf beschränken, die Forderung der Werkleitung nach Ausweitung der Produktion zu erfüllen und jede Verschlechterung der Arbeitsbedingungen als Erfolg zu verkaufen. So zum Beispiel aktuell im Profil extra vom 01.07.2015. Da steht geschrieben, dass wir demnächst ca. 30 Freischichten im Jahr bekommen. Ist doch super, oder? Einfach so, viel mehr als heute. Glaubst du nicht? - Richtig, rechne mal nach, Kollege:

Das Jahr 2016 hat 224 Arbeitstage, bei einer Arbeitszeit wie in Halle 9 (7 Stunden, 35 Minuten) erarbeitest du dir also gut 16 Tage Freischicht, die bisher in einem über die Wochentage rollierenden Kalender ausgeschüttet wurden. Wären also ca. 14 Freischichten weniger. Wo kommen sie also her die vielen Freischichten? Nächstes Jahr musst du an mindestens zwölf Samstagen arbeiten, das steht auch drin im Eckpunktepapier. Und das gibt dir dann

die Gelegenheit, das freundliche „Freischichtangebot“ anzunehmen. In Zukunft heißen die gerasterten Freischichten nämlich „Freischichtangebote“. Da wir im 4 Wochen-Rhythmus (also an 20 Werktagen) nur an 19 Tagen arbeiten, bist du aber auf die Samstage als Arbeitszeit angewiesen. Fehlst du am Samstag, fehlen dir sieben Stunden in deinem Arbeitszeitkonto und du unterschreitest die 35-Stunden-Woche. Für uns ist das ein waschechter Regelsamstag, egal, was die Spießruten laufenden Schreiberlinge vom Rohbau Profil, Ausgabe Juli 2015, dazu schreiben. Ohne die Arbeit am Samstag bekommst du deine 35-Stunden-Woche nicht voll und dein Konto fährt ins Minus. - Jetzt denkst du, dann verzichte ich halt mal auf eine Freischicht, ist ja schließlich auch nur ein Angebot. Ja, ja.- Wir fürchten allerdings, da wird dein Meister nicht mitspielen. Weil er, wenn nach dem neuen Kalender die Freischichten vergeben werden, genug Personal hat. Aber am Samstag, wenn du eigentlich nicht müsstest, da kann er dich brauchen

Nur so kommen also die zusätzlichen Freischichten zustande. - Pool 1 und 2 bringen trotz Regelsamstag nur zwei Tage Freischicht im Jahr mehr. Bisher ist ein Abfeiern der Samstagsarbeit schließlich auch möglich. Hat die Einrichtung von Pool 1 und 2 überhaupt einen Vorteil für dich? Bisher werden die Freischichten über die Wochentage verteilt ausgeschüttet. Demnächst musst du mit festen Tagen vorlieb nehmen (alle zwei Wochen in der Spätschicht Montag/Dienstag frei, ca. alle sieben Wochen freitags in der Frühschicht). Aber eine Freischicht z.B. in der Frühschicht am Donnerstag wird es nicht mehr geben, dafür ist kein Personal mehr vorhanden. Glaubst du nicht? -Derzeit haben jeden Tag ca. 8% der Kollegen in Halle 9 eine Freischicht. Das macht ungefähr 250 Mann aus. Die „wechseln“ aber 2016 in den Pool 2. Mittwoch bis Freitag in der Spätschicht und in den Frühschichtwochen steht dann kein zusätzliches Personal für Freischichtvergabe in der A- und B- Schicht mehr zur Verfügung. Nur durch regelmäßige Samstagsarbeit können die vielen, zusätzlichen Freischichten vergeben werden. - Und auch die Kollegen in der Nachtschicht werden nicht mehr als 13 geblockte Freischichten nehmen können. Da der Pool 2 nur Freitag und Samstag in der Nachtschicht arbeitet, ist für eine zusätzliche Freischichtvergabe nach derzeitigem Konzept gar kein Personal vorhanden.

Wenn du krank bist, musst du dir zukünftig auch für den Samstag eine Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung besorgen. Allerdings bekommst du selbst dann die Stunden nicht gutgeschrieben. Da weigert sich die Personalabteilung. Und der Betriebsrat möchte dir hier auch nicht helfen, außer vielleicht dich moralisch unterstützen. Er verweist darauf, dass das jeder Kollege nur individuell regeln kann. Heißt: du musst gegen Mercedes klagen. - Könnte er nicht vielleicht eine diesbezügliche Protokollnotiz, wie für viele andere Sachen auch, erzwingen? Entweder eine ver-

bindliche Regelung in dieser Sache oder keine Vereinbarung zu Sonderschichten? – Traut er sich nicht, wäre ja viel zu radikal, denkt er sich.

Wenn du also weiterhin glaubst, was dir der Betriebsrat im Profil Extra verspricht, dann steht dir ein tolles Jahr 2016 bevor. Wenn du dich aber nicht von dieser Schönfärberei blenden lässt, mach den Mehrheitsbetriebsräten Dampf. Im Betriebsratsbüro ist man nämlich so weit von der Bandarbeit weg, dass die Knochen nach der Arbeit nicht mehr wehtun. Da fehlt dann oft das Verständnis für deine Probleme und man lässt sich zu Aussagen wie: „Wenn der Betriebsrat diesen Weg einschlägt, ist er richtig“ (Aussage eines Betriebsrates auf der Sitzung am 21.05. 2015, als Kollegen aus Halle 8 und 9 Bedenken gegen die Verabschiedung des Eckpunkteplans vorgebracht haben) hinreißen. Also Hacken zusammen geknallt und Jawoll ! gebrüllt, wie zu Kaisers Zeiten .- Wohl kaum, oder? Bringt sie wieder auf den richtigen Weg! Kommt sie während der Betriebsratsitzungen, regelmäßig am Dienstagvormittag, besuchen, ruft sie an und stellt sie zur Rede!

Wir sagen weiterhin Nein zum Regelsamstag und zum Zukunftsbild Standort Bremen der Werkleitung!

Ein klares NEIN zur Rezei-Vereinbarung am Nahtband Halle 8

Die Kolleginnen und Kollegen aller drei Schichten am Nahtband haben am 15.06.2015 ein deutliches Zeichen bei der Abstimmung zur NLEB-Rezei Vereinbarung gesetzt. Inhalt dieser Vereinbarung: Abbau von sieben AK pro Schicht und Erhöhung der Bandgeschwindigkeit. Hier wollen sich einige Führungskräfte auf Kosten unserer Gesundheit profilieren.

Es reicht uns und wir haben die Nase gestrichen voll von ewigen Rationalisierungs- Programm (KvP). Hier geht es nur noch um Mehrbelastung und schlechtere Arbeitsbedingungen für uns, ohne Berücksichtigung der hohen Altersstruktur am Nahtband. Wir sehen keine Verbesserung unserer Arbeitssituation, ganz in Gegenteil, jetzt soll auch noch der Überkopf-Ablöser Naht-von-Unten abgebaut werden, den wir vor Jahrzehnte wegen der schlechten Arbeitsbedingungen erkämpft hatten und bis heute halten konnten.

Auch reicht uns die ewige Ausspielerei der Schichten und Erpressungsversuche seitens der Führungskräfte, dieses Spiel haben wir durchschaut und finden, dass es für unsere Führungskräfte mittlerweile einfach nur noch peinlich ist.

Auch verbitten wir uns jegliche weitere Abstimmung

zur NLEB am Nahtband, solange es für uns keine spürbare Verbesserung der Arbeitssituation gibt. Wir gehen ja auch nicht zwei oder drei Mal zur Bundestagswahl, nur weil den Herrschaften das erste Wahlergebnis nicht passte.

Leiharbeit in Bremen

(Zahlen aus „Kammer kompakt. Leiharbeit – weder fair noch sicher“, Mai 2015)

Leiharbeitsquote:

Bundesweit 2,8 %

Bremen 5,2 % (nur Leipzig hat mehr 6,0 %)

jedes zweite Leiharbeitsverhältnis endet nach

weniger als einem Monat

Leiharbeiter verdienen im Durchschnitt 1.773 €, das

sind 42,7 % weniger als der Durchschnitt aller

Arbeitnehmer mit 3.094 €

65,5 % aller Leiharbeiter arbeiten für Niedriglöhne

13.400 Leiharbeiter in Bremen

2.500 Leiharbeiter in Bremerhaven

Frage: Was meinst Du, wieviele Leiharbeitsfirmen es in Bremen gibt??

Auflösung auf Seite 5

Leserbrief aus der Halle 8

Mit KVP- Rationalisierung versucht das Management, die noch so kleinen „Pausen“ von Kollegen zu verhindern. So steht unser Abteilungsleiter Dörfler höchst persönlich hinter einem Pfeiler und beobachtet Lackkollegen, ob sie zu früh zur Pause oder gar zu früh nach Hause gehen, oder während der Arbeitszeit eine rauchen gehen. So motiviert AL Dörfler nicht nur die Kollegen am Nahtband durch einen KVP, sondern beglückt mit seiner „Fürsorgepflicht“ und Anscheißerei gleich alle Kollegen. Ich habe da einen besseren KVP Vorschlag. Statt geschätzte monatliche 10.000 € hinter einen Pfeiler zu verstecken, würde es doch genügen, ein Drei- Groschen- Jungen für diese Drecksarbeit da hin zu stellen.

Kollege aus der Halle 8
Name der Redaktion bekannt

Was hat der Streik der Postler mit dem Streik bei Daimler zu tun?

Die fest Beschäftigten bei der Post haben gegen Ausgliederung, Leiharbeit, Befristungen und Tagelöhnerei gestreikt. Weil sie wussten: Wenn sie nicht streiken, wird es irgendwann auch ihnen, den

Stammarbeitern, an den Kragen gehen, werden auch sie zum Leiharbeiter oder Tagelöhner.

Wir haben gegen Fremdvergabe und Leiharbeit gestreikt, weil wir wussten. Wenn wir nicht streiken, werden wir morgen selbst zum rechtlosen Leiharbeiter.

Beide konnten wir uns in dieser Frage nicht durchsetzen. Weil wir den Kampf getrennt geführt haben.

Die schon ausgegliederten Postler der DHL werden nach dem deutlich niedrigeren Logistik-Tarif bezahlt. Das ist übrigens der Tarif, mit dem Volker Stahmann, der 1. Bevollmächtigte der IGM, die Fremdvergabe bei Daimler schmackhaft machen wollte, anstatt den Streik dagegen zu unterstützen.

Wir haben die streikenden Kollegen vor dem Briefverteilzentrum mehrfach besucht. Und beide Seiten haben fest gestellt, dass wir den selben Kampf führen. Warum also getrennt marschieren, statt uns gemeinsam zu organisieren? Warum nicht gemeinsam kämpfen, statt uns spalten zu lassen? Alleine verlieren werden wir die Angriffe auf uns nicht verhindern können. Gemeinsam aber können wir eine Stärke entwickeln, die den Herrschaften in den Vorständen und ihrer Regierung das Fürchten lehrt. Und dazu wird es höchste Zeit.

Was hat der Streik der Kindergärtnerinnen mit uns zu tun?

In diesem Land gibt es für die Arbeiter und ihre Kinder nur eine Zukunft: Sie vorzubereiten auf das Dasein als Leiharbeiter und Tagelöhner, der im Betrieb nicht widerspricht, wie ein Roboter arbeitet, ohne Rechte, ohne Nachdenken. Dazu braucht man keine Kindergärten, keine Schulen, sondern Drill- und Aufbewahrungsanstalten. Alles andere ist in den Augen der Herrschenden überflüssig und die Steuergelder, die Kindergartengebühren, die wir bezahlen, leiten sie lieber um in ihre Taschen. Der Wert der Arbeit von Kindergärtnerinnen und damit ihre Bezahlung, kommt deshalb aus ihrer Sicht der eines Leiharbeiters nahe.

Unser Ziel aber ist es, unsere Kinder zu denkenden, selbstbewussten Menschen zu erziehen, die die Welt erkennen lernen und damit zwischen Recht und Unrecht unterscheiden können. Die im Beruf ihren Mann und ihre Frau stehen, die Technik beherrschen, statt zu ihrem Bandsklaven zu werden. Erziehung in diesem Sinne ist eine hohe gesellschaftliche und verantwortungsvolle Aufgabe. Und die braucht eine hohe und qualifizierte Ausbildung. In skandinavischen Ländern ist ein Universitätsstudium für Erzieher selbstverständlich. Entsprechend ist die Bezahlung, entsprechend sind

die Ergebnisse, wie die PISA-Studie beweist. Der „Standort Deutschland“ konkurriert nicht nur andere Länder nieder mit seinen Armutslöhnen und seiner verfluchten Leiharbeit. Auf dem Altar des Profits opfert er auch seine eigenen Kinder. Dieses System bietet und hat keine Zukunft. Deswegen ist und bleibt der Streik der Erzieher und Erzieherinnen unsere Sache. Deshalb bleibt unser Streik und unser Kampf gegen Fremdvergabe, Werkverträge und Leiharbeit unsere gesellschaftliche Verantwortung, der wir uns zu stellen haben. Die Bremer IG Metall hat die Übernahme der Rechtsschutzkosten für die 33 Kollegen, die gegen ihre Abmahnung wegen des Streiks am 11./12. Dezember klagten, abgelehnt. Begründet hat sie diesen Schlag ins Gesicht ihrer Mitglieder rein formal, die eigentlichen Hintergründe aber sind ganz andere: Sie hat sich längst öffentlich auf die Seite des Streikbruchs gestellt. Genau wie die Mehrheit des Betriebsrats, die vor ihrer Zustimmung zum Raubpaket der Werkleitung nicht einmal die Rücknahme der 761 Abmahnungen zur Bedingung gemacht hat.

Krieg in der Autoindustrie I.

Daimler Wörth: 1.000 Unterschriften gegen Samstagsarbeit und Flexischichten

Vertrauensleute im LKW-Werk Wörth haben ihrem Betriebsrat ein deutliches Misstrauen ausgesprochen. Sie haben 1.000 Unterschriften gegen den selbstherrlichen Beschluss des Betriebsrates gesammelt, im Rahmen des dortigen Raubpakets dem Regelsamstag und flexiblen Schichtverlängerungen zuzustimmen. Im Rahmen der Auseinandersetzungen wurde auch der BR-Vorsitzende wurde abgewählt. Auch wir haben gelernt, dass Unterschriften an sich noch keine Waffe sind. Zur Waffe werden sie dann, wenn man ihnen „Beine macht“, also Aktionen und Streiks organisiert. Auch hier zeigt sich wieder: Wir kommen nicht darum herum, den Kampf gemeinsam zu organisieren und zu führen. Und zwar in allen Werken.

Krieg in der Autoindustrie II.

BMW führt 57-Sekundentakt ein

Kaum glaubt Daimler sich am Etappen-Ziel mit den Raubpaketen in den einzelnen Werken, die Arbeiter noch mehr auszuquetschen, um endlich BMW zu „überholen“, proklamiert der Vorstand das nächste Riesen-Raub-Paket von mehreren Milliarden („Next stage“). Und BMW zieht nach: Im Werk München wird ab Oktober in der Montage auf den 57-Sekunden-Takt(!) umgestellt. Die Schlacht ist in vollem Gange, das Gemetzel wird noch viele Opfer fordern, bei Audi, bei BMW, bei uns. Wenn wir uns in diese Schlacht schicken lassen, die nicht die unsere ist, anstatt das Gewehr umzudrehen.

Die 15.900 Leiharbeiter sind bei 347 Leiharbeitsfirmen beschäftigt

Was haben die Streiks bei Daimler mit Griechenland zu tun?

Was haben Fremdvergabe, Leiharbeit und Armutslöhne hier im Land mit dem Elend, dem Hunger in Griechenland zu tun? Sehr viel. Die Ursachen sind die gleichen. Unsere Arbeit – egal ob in Bremen oder in Thessaloniki – ist die Quelle des Reichtums einer Handvoll Leute, die uns täglich einreden, wollen, dass wir zu teuer, zu langsam, zu unflexibel sind. Die Armut des Volkes ist ihr Reichtum. Deswegen tun wir gut daran, uns gegen Werkverträge, Leiharbeit, Tagelöhnerie, Samstagsarbeit und Arbeitshetze an den Bändern zu wehren. So, wie die Menschen in Griechenland gar nicht anders können, als um ihr Überleben und um ihre Würde zu kämpfen.

Es gibt dort nichts, was vor dem Raub der Reichen und der Banken annähernd sicher wäre: Die Rentenkassen werden geplündert, die Schulen, das Gesundheitssystem, die Häfen, das Verkehrssystem, die Wohnungen, das tägliche Brot, das Trinkwasser, die Stromversorgung... Nichts, was von den Menschen dort erarbeitet wurde, bleibt in ihren Händen.

Und hier? Du hast Recht, so tief sitzen wir noch nicht in der Scheiße. Noch nicht, aber wir sind auf dem besten Weg dorthin. Was passiert denn hier in den Betrieben? Je mehr Reichtum wir erarbeiten, desto räuberischer werden sie: Immer mehr Fremdvergabe, immer mehr Leiharbeit und Tagelöhnerie, Armutslöhne, Spaltung und Demütigung an den Bändern für die Arbeiter, Hartz IV, Altersarmut, verrottende Schulen und Krankenhäuser für das ganze Volk. Und dann jene verkommene Bande von Politikern und Presseleuten, die über die Ärmsten der Armen herfallen, um sie gegen Ihresgleichen los zu hetzen: Der faule Grieche, der arbeitsscheue Hartz IV-Empfänger, der unflexible Malocher... Allen voran der Sozialdemokrat und Lakai Merkels, Gabriel, der via BILD die deutschen Arbeiter aufruft, ihre paar Kröten gegen die Griechen zu verteidigen. Oder die WELT, die die Stimmung mit offen rassistischen Tönen schürt. Ja, der griechische Arbeiter, die Rentnerin in Athen soll Schuld haben an Deiner Misere. Natürlich nicht der Daimler-Vorstand, der Dir das Fell bei lebendigem Leibe über die Ohren zieht. Natürlich nicht die Deutsche Bank, die sich eine goldene Nase verdient an den Zinsen der Kredite, von denen das griechische Volk keinen Cent sieht. Und wenn sie nicht mehr anders können, setzen sie Dir den Stahlhelm auf den Schädel, um Dich zu ihrem Zinseintreiber zu machen. Es ist genau so wenig Dein Geld, das Du eintreiben

sollst, wie es Dein Reichtum ist, für den Du Dich täglich kaputt malochst. Es ist Deine Arbeit, aber das Ergebnis dieser Arbeit gehört nicht Dir. Und weil es nicht Deine Fabrik ist, in der Du Deine Arbeitskraft und Deine Gesundheit lässt, gibt es Arm und Reich, gibt es Leiharbeit, Tagelöhnerie, Zwangsarbeit, Elend und Krieg. Denk mal drüber nach!

Gestern die DDR einverleibt Heute GRIECHENLAND auf dem Speiseplan und Morgen ?

**Stoppt besser die deutschen
Kapitalisten und ihre Regierung, bevor
ihr selbst zum Hauptgericht werdet:
in der schönen neuen grauen
Felduniform.
Für die Arbeiter Griechenlands!
Für eine Welt der Arbeiter!**

Leiste Deinen Beitrag

Wir werden nicht nachlassen, das einzufordern, was für jeden anständigen Gewerkschafter eine Selbstverständlichkeit ist. Gleichzeitig werden wir aber auch alles tun, damit nicht ein Kollege allein Regen stehen bleibt. Dazu haben wir einen Kampffonds eingerichtet, für den z.B. gerade Münchner BMW-Kollegen 465.00 € gesammelt haben.

Die betroffenen Kollegen betteln nicht. Nein, sie erwarten, dass Jeder und Jede einen Beitrag leistet. Es ist ein Beitrag nicht nur für Andere, sondern für sich selbst. Für das Recht, sich zu wehren, wenn wir angegriffen werden. Für das Recht auf Streik.

Anja Luers, Berliner Volksbank,

**IBAN DE67 1009 0000 5650 0040 02,
Stichwort „Streikrecht“**

Dieses Flugblatt wurde geschrieben, verteilt und finanziert von Vertrauensleuten und Betriebsräten des Daimler-Werkes Bremen.

Kontakt: Jochen Kohrt, H 3 (Tel. 90442) / Ralf Wieland, WPS / Herbert Mogck, PW (Tel. 90575) / Gerwin Goldstein, LOG (Tel. 90600) / Frank Kotte, H 8 (Tel. 3804) / Thomas Langenbach, H 8, DNS / Gerhard Kupfer / Sascha Heiner, H 9 / Uwe Müller, H 9 (Tel. 90728) / Julia Nanninga H 7 (Tel. 6679) / und viele andere ...17.7.2015

E-Mail-Kontakt: gerwingoldstein@freenet.de / Spenden an: Sparda-Bank Hannover, BLZ:25090500, Konto-Nr.: 101637991, U. Müller, Stichwort: Flugblatt